



# Eine Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke

Vor einer großen Wirtschaftsverordnung — Das neue Milchgesetz

W. Berlin, 27. Febr. Die heutige Kabinettsitzung verabschiedete den Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterischen Umtrieben. In diesem Entwurf ist eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat, sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgesehen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett eine Verordnung über die Besätze der Vorstandsmitglieder und leitenden Beamten in den vom Reiche subventionierten Betrieben, durch die die Möglichkeit für eine Verabstufung unverantwortlich hoher unzeitgemäßer Gehälter und Verbindungen geschaffen wird. Hierbei ist der Begriff der finanziellen Beihilfe des Reiches sehr weit gefasst worden.

Weiterhin beschloß das Reichskabinett die Aufhebung des Beschlusses vom 15. August 1932, wonach den Beamten außerordentlich das Tragen von Dienstkleidung auf politischen Veranstaltungen verboten war.

Schließlich wurde eine Aenderung des Milchgesetzes beschlossen, die sich auf die Neuregelung der Handelspanne für Trinkmilch mit Ausnahme von Markenmilch und Vorzugsmilch bezieht.

Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett seine Beratung am Dienstag nachmittag um 4 Uhr fortsetzen. Es ist anzunehmen, daß die ganzen Wirtschafts- und Finanzpolitischen Beschlüsse, die aus diesen Verhandlungen hervorgehen, in einer großen Verordnung zusammengefaßt werden, die wahrscheinlich bald nach den Wahlen herauskommen wird.

In den heutigen Beschlüssen erfahren wir noch interessante Ergänzungen. So handelt es sich bei dem Milchgesetz darum, daß die gesetzliche Grundlage für Eingriffe in die Handelspanne bisher nicht vorhanden war. Dr. Girdeler hatte als Preislenkungsminister bereits den Versuch gemacht, die Handelspanne zu drücken. Seine Anordnungen wurden aber gerichtlich angefochten und zwar mit dem Erfolg, weil die gesetzliche Grundlage fehlte. Sie ist jetzt geschaffen worden. Diese Maßnahme des Reichskabinetts dient dem Erzeuger wie dem Verbraucher.

Die vom Kabinett beschlossene Verordnung gegen Verrat am deutschen Volk bezieht sich auf folgendes: Der Verrat militärischer Geheimnisse wird sehr viel härter bestraft als bisher. Bei schwerem Verrat kann jetzt mit der Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden. Bisher war es auch nicht möglich, gegen Leute vorzugehen, die Dokumente und dergleichen fälschten, um sie an das Ausland zu verraten. Auch in solchen Fällen wird jetzt härter durchgegriffen.

Eine besonders schwere Schädigung der deutschen Interessen ist auch da zu sehen, wo jemand abträgliche Nachrichten in die Auslandspresse lanciert, um sie dann nachher unter Berufung auf die ausländische Presse in deutsche Zeitungen hineinzubringen. Weiter wird bei sogenanntem Zerlegungsbuchverrat, bei dem es sich um ein Vorgehen gegen den Bestand des Staates handelt, die Achtungsstrafe im Zuchthaus umgewandelt. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung der neuen Verordnung, daß wer zu gewaltsamem Kampf gegen die Staatsgewalt oder Streik in lebenswichtigen Betrieben aus politischen Gründen oder zu anderen politischen Massentaten aufreizt, mit Gefängnis bestraft wird. In politischen Kreisen sind derartige Bestimmungen, die die Reinheit unseres öffentlichen und politischen Lebens fördern, seit langem verlangt worden. Diese gesetzliche Neuregelung wird deshalb besonders begrüßt, da sie notwendig war, was gerade manche Ereignisse der letzten Zeit deutlich beweisen. Dabei ist bemerkenswert, daß der Begriff des Volkverrates hier zum ersten Male gesetzlich angewandt wird.

## Die Kommunisten in den Katakomben

Viele sind in Rom gewesen und haben den Papst nicht gesehen, aber in den Katakomben war jeder, der die römische Hauptstadt besucht hat, in jenen unterirdischen Grabgewölben, weit draußen vor der Stadt, die den verfolgten Christen als letzte Zufluchtsstätte dienten. Nun stellt sich heraus, daß die Katakomben keine Lebenswörter sind, die nur die Städte Italiens decken, sondern daß wir auch so etwas Ähnliches in der deutschen Reichshauptstadt haben, daß die Kommunisten sich unterirdische Verstecke gebaut haben mit geheimen Zuträgern, tief in der Erde, wo sie ihre Geheimnisse und unüberwindlichen Druckstritten verpacken und wohnen. Kommunisten verhielten sich, wenn die Polizei ihnen auf den Fersen war. Die unterirdischen Gewölbe, die die Polizei jetzt unter dem Karl-Vielhöft-Haus, dem Verwaltungs-

gebäude der kommunistischen Partei, entdeckt hat, müssen schon bei der Grundsteinlegung des Gebäudes angelegt worden sein. Das Gebäude muß demnach nach einem nicht genehmigten Bauplan errichtet worden sein. Bekanntlich muß der Bauplan vorher von der Baupolizei genehmigt werden. Dätten die Kommunisten also einen Bauplan vorgelegt, in dem die unterirdischen Kammlichkeiten eingezeichnet wären, dann wäre die unterirdische Anlage der Polizei bekannt gewesen und es wäre nicht möglich gewesen, daß bei den zahlreichen politisch durchgeführten dieses Gebäudes den ausführenden Beamten die Kellerräumlichkeiten nur deshalb entgangen sind, weil die Zugänge verkleidet waren. Die Anlage solcher unterirdischer Verstecke und Gänge ist aber gerade in Berlin sehr kostspielig, weil Berlin auf Sumpf steht und die Abdichtung der Wände und des Bodens gegen das eindringende Wasser sehr viel Sorgfalt und Aufwand an kostspieligem Baumaterial erfordert.

Nach dem Polizeibericht befand sich der Zugang zu der unterirdischen Anlage in der Wochstraße, die mit Linoleum ausgelegt ist. Aus dem Linoleum war ein vieredriges Stück herausnehmbar. Darunter befand sich eine Kalltür, über der die Betten der Wochleute standen. Die Wochleute am Tage 48 in der Nacht 33 Mann stark. Wenn die Polizei erschien — eine stürmische Evacuanlage ermöglichte es dem Wächter, heranrückende Polizeimannschaften zu beobachten — wurden die Betten rasch beiseite geschoben. Die Kalltür wurde geöffnet, und der größte Teil der Wachmannschaft sowie Leute, die von den Behörden gefaßt wurden und sich im Karl-Vielhöft-Haus aufhielten, verschwanden in den unterirdischen Gewölben, die einen Ausgang nach einer anderen Straße hin haben, der in ein Privathaus mündet. Die Polizei ist gegenwärtig noch mit der Sichtung des in den Kellern lagernden kommunistischen Geheimmaterials beschäftigt. Das Ergebnis dieser Arbeit muß abgemeldet werden. Zunächst wurden gegen 20 Kommunisten, die in dem Gebäude festgenommen wurden, Haftbefehle erlassen.

## Brand auch im Berliner Schloß

Berlin, 27. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, war am Sonntag abend in einem im fünften Stock des früheren kaiserlichen Schlosses gelegenen Büreau ein Feuer ausgebrochen, das durch die Aufmerksamkeit eines Feuerwehmannes schnell gelöscht werden konnte. Nach dem vorläufigen Ermittlungsergebnis steht Brandstiftung fest, da in diesem Raum verschiedene Feuer- oder Kohlenanzünder und auch abgedramte Strohholzreste vorgefunden wurden.

Der Hausmeister des Schlosses hatte eine Stunde vor dem Ausbruch des Feuers sämtliche Schloßräume kontrolliert und in diesem Büreau das Doppelfenster geöffnet gefunden, das er dann schloß. Man nimmt an, daß die Feuerkörper durch einen neben dem Büreau liegenden Luftschacht in das Zimmer geworfen worden sind.

## Württemberg und das Reich

Vor einer Entspannung?

Stuttgart, 27. Febr. In dem Besatz des Reichswehrministers von Blomberg in Stuttgart schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Der freundliche Empfang des Reichswehrministers v. Blomberg in Stuttgart kann vielleicht den Auftakt zu einer Entspannung zwischen Württemberg und dem Reich bilden. Der Reichswehrminister hatte Gelegenheit, sich mit der württembergischen Regierung auszusprechen. Es ist durchaus denkbar, daß General von Blomberg bei seiner Rückkehr nach Berlin vermittelnd bei der Reichsregierung wirken wird. Nach der neuesten politischen Entwicklung, die in der Reichspolitik den Gedanken einer Verständigung zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum vielleicht zuläßt, könnte eine persönliche Aussprache zwischen Reichskanzler Hitler und Staatspräsident Dr. Heß nicht unmöglich erscheinen und eine Entspannung herbeiführen.

## Finanzminister Dr. Dehlinger im Wahlkampf

Lehringen, 27. Febr. In einer deutschnationalen Wahlversammlung verlangte Finanzminister Dr. Dehlinger, daß die Eignung der Länder gewahrt bleiben müsse. Württemberg hat in den letzten 8 Jahren 100 Millionen für die Arbeitslosen- und die Invalidenversicherung als Ueberüberschüsse an die übrigen Länder abgeführt. Die Württemberger sind bekannt als arme Leute. Die Verwirklichung hat uns in diesem Fall geschadet. Wir hoffen, daß wir die Staatshoheit und die Eigenpersönlichkeit des Landes Württemberg auch weiter behalten können.

## Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Im Nordosten liegt Hochdruck, von England rückt eine Depression gegen das Festland vor. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, weniger kaltes, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 27. Febr. Am dem am vorletzten Montag im Rahmen des Arbeitsdienstes stattgefundenen Bildungsabend lehrte Rektor Faust seine Darbietungen über das Thema „Vererbung und Schicksal“ fort. Zunächst behandelte er nochmals in einem kurzen zusammenfassenden Rückblick die körperlichen Grundlagen der Vererbung und verfertigte dabei sein gründliches Eingehen auf die schwierige Chromosomenlehre. Da die Chromosomen als die Träger des Erbgutes anzusehen sind, so ergibt sich schon aus mathematischen Ueberlegungen, daß mit der Zahl der in den einzelnen Geschlechtszellen vorhandenen Chromosomen auch die Zahl der Möglichkeiten für die Entstehung verschiedenartiger Einzelwesen derselben Art wächst und zwar in ungeheurer Maß bei allen höheren Lebewesen. Bei 2 Chromosomen in der Geschlechtszelle bestehen 4 Möglichkeiten, bei 4 Chromosomen 16, bei 6 Chromosomen 64, bei 8 Chromosomen gar 256 und beim Menschen mit der Chromosomenzahl 48 gehen die Möglichkeiten in die Millionen.

Lichtbilder, die vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden zur Verfügung gestellt worden waren, veranschaulichten den Zuhörern eine Fülle von Vererbungsstadien und Vererbungsgeboten. Vor allem konnte der Redner auf die Vererbung normaler körperlicher Eigenschaften und geistiger Fähigkeiten beim Menschen eingehen, ebenso auf erbliche Krankheiten und Minderbildungen.

Nimmt man nun zum inneren Reichtum und zu der oben angeführten Fülle möglicher Vererbungsstadien in der Erbmasse der Einzelwesen noch die große Zahl der Umweltwirkungen und ihre jeweilige Vererbungsart hinzu, so kann man einermachen die Komplexiertheit der Einzelepensibilität und ihre Schicksalsbedeutung verstehen. Dies weist uns aber auch auf die angelegener Schwierigkeiten der Vererbungslehre hin, die bei der Lösung ihrer Probleme stets neue weitere Geheimnisse entgegenstellen.

Calmbach, 27. Febr. In der Turnhalle hat der Wanderturnlehrer des Kreises Schwaben, Herr Keller aus Göppingen, einen Wochenkurs abgehalten, der am Sonntag vormittag von 11-12 Uhr seinen Abschluß damit fand, daß von allem, was gelehrt worden war, ein kurzer Auschnitt gewählt wurde. Angefangen mit dem Schulerturnen war es balle Krebde und Begeisterung, mit der Knaben und Mädchen den Übungen, Spielen und Reigen folgten, am liebsten hätten sie immer noch Stundenlang mitgemacht. Die verschiedenartig gestalteten Körperübungen, fröhliche Gymnastik, für Turnerinnen sowohl als auch für Volksturner und Geräterturner betonten deutlich die heutige Übungsweise im Turnen. Den Geräterturnern wurde gezeigt, wie man die schwerere Übung sich leichter erlernen läßt, wenn man sie zerlegt, den Aufbau derselben richtig anwendet und wie sich dann eines und dem anderen ergibt. Die Fachwart hat jedenfalls Stoff für den ganzen Sommer und konnte mit Dankworten an Turnlehrer Keller der Kurs geschlossen werden.

Calmbach, 27. Febr. Der Schwarzwaldverein hielt am Samstag abend einen Familienabend im Anfernsaal. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Ratschreiber A. r. e. c. h. gab er einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte seit Gründung vor 25 Jahren. Hierauf überbrachte der erste Vorsitzende des Hauptvereins, Dr. Pfeiffer, Grüße und Glückwünsche der Ortsgruppe und betonte, daß Calmbach immer eine rührige Ortsgruppe gewesen sei, er freute sich, daß wieder neuer Antrieb in dieselbe gekommen sei. Daß man hier den Bestrebungen des Schwarzwaldvereins regen Interesse entgegenbringe, bewies, daß er heute Abend die Ehre habe, an 17 Mitglieder des goldenen Vereinsabzeichens für 25jährige Mitgliedschaft abzugeben; er wünsche, daß es denselben vergönnt sein möge, auch das für 40jährige Mitgliedschaft noch in Empfang nehmen zu dürfen. Großen Beifall fand ein Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Pfeiffer über Naturwunder, felsen geordneter Tiere und Pflanzen des Schwarzwaldes, viele Bilder von Naturdenkmälern führten uns in ganz Württemberg herum, zeigten aber auch, wie man es nicht machen soll. Der „Lichtstar“, geschildert von unferer Jugend, verlegte uns in eine Spinnaube vor 40 Jahren. „Der ledige Bua“ brachte die Nachmittags in Bewegung und unsere Jüngsten, die Vorläufer für die Jungmannschaft, führten uns mit zwei allerliebsten Reigen ins Kinderland. Den Schluß des Abends bildete ein Ländchen für Jung und alt, während der Schluß der Veranstaltung ein Nachmittags-Spaßvogelzug am Sonntag bildete. Wohn und wie es da zugeht, darüber schweigt der Geschichtsschreiber, den 25 Jubiläumern wird es noch lange eine freundliche Erinnerung sein, den Dahnringgelebener zum Verger.

△ Bierenbach, 26. Febr. Eine unruhige Nacht liegt hinter uns: Um 2 Uhr 41 wurden kurz nach einander zwei starke

# Der Kaiserwalzer

Ein Roman aus Oesterreich von D. Radler.

801

Sie lehren nach der Schenke zurück.  
Tessa will aus der Tasche ihr Luchel nehmen und dabei fällt die Schriftkarte heraus.  
Alexander hebt sie auf. Stutzt.  
Sieht, daß es die gleiche Karte ist, die er auch besessen hat. Und im nächsten Augenblick hat er begriffen und eine schier unsagbare Seligkeit erfährt ihn.  
Er nimmt das zitternde Mädchen in den Arm und küßt sie. In langem seligem Ruse finden sie sich, alles haben sie um sich vergessenen, denken nur daran, daß sie sich lieben, lieben über alles.  
Sie hängt an seinem Halse und küßt ihn wieder, und die Tränen laufen die Wangen hinunter.  
„Du . . . Du . . . warum weinst Du Liebste?“ fragte er innig. „Vor Glück!“ gießt sie ihm jubelnd. „Endlich nimmst Du Deine Tessa, endlich!“  
„Du, Du . . . Liebste! Solltest mit mir reisen! Die soll ich Dir's danken, wolltest die Reine werden auf dem Schiff? Ist's ja?“  
„Ja! Ich hätte nicht leben können ohne Dich, die lange lange Zeit! Ich wollt nur mein Glück extrogen: Ich hab' Dich so lieb . . . Du . . . Du darfst mich nicht schelten!“  
Er küßt sie wieder. „Schellen, Dich schelten über das, was mich so beglückt? Kann Dir me danken, was Du tun wolltest, weil Du mich liebst!“  
Sie ist aufgelöst vor Glück. Der Klang seiner Stimme umschmeichelt sie. Sie denkt: Jetzt sterben . . . dann wär' das Leben wert, gelebt zu sein!

Aber sie will ja nicht sterben, sie will ihr großes Glück festhalten für immer.

Sie gehen nicht in die Schenke. Sie wollen allein sein mit ihrer Seligkeit. Gleich verliebten Paaren gehen sie engumschlungen durch den träumenden Prater.

Und ihre Lippen flüstern nur ein Wort, das süße, selige Du. Er fühlt den reinen Körper, spürt das schlagende Herz des geliebten Weibes. Ihre Hingabe ist so voll Reinheit und Liebe.

Nur ihre Seelen sprechen.

Tessa schaut gen Himmel und sagt leise bebend: „Jetzt werden die Sterne uns heuer strahlen, Alexander! Jetzt wird die Sonne wärmer scheinen. Du mein Geliebter.“

16.

Graf Marosch ist am nächsten Morgen so müde und traurig vom Schlaf erwacht. Als er am Frühstückstisch allein sitzt, da spürt er, wie weh das Alleinsein ist. Ganz verlassen kommt er sich vor.

Plötzlich hört er, wie der alte Diener, der Anderl, hinter ihm leuchtet.

„Was leuchtet denn, Anderl?“

„Ach!“ jaat der Alte. „I komm mir so verlassen vor, wie grad a der gnädige Herr!“  
Marosch nicht traurig.

„Ja, ja . . . geht halt so! Wird vielleicht ein . . . ein Jahr dauern . . . eh sie wiederkommen.“  
Dann schüttet er dem alten Diener sein Herz aus. Spricht mit ihm, erzählt ihm von der Liebe seines Kindes, und es tut ihm wohl.

Als dann der Papi, froh und munter wie immer, mit seiner unwiderstehlichen guten Laune hereinschneit, da heitert sich sein Gesicht auf.

„Servus, Graf!“

„Servus, Papi! Sollens mir Gesellschaft leisten?“

„Freut! Das will ich! Ist allein doch zu faß! Reinen sel!“

„Was machst du noch?“

„Die haben! Die packt die Sachen! Uebermorgen siedeln wir doch um nach Holzendorf. Der Herr Graf ist ganz verrückt!“

Der Graf leuchtet wieder auf.

„Ja, ja, des verloh' ich schon, Papi! Aber für mich ist's halt bitter! Tann bin i ganz allein!“

„Aber Graf, was jagens denn da! Die Tessa habens doch, und das ist doch so a ganz Tschierl!“

„Die Tessa . . . die ist auch fort, die ist mit dem Alexander noch drüben gefahren.“  
Papi ist grenzenlos überrascht und erfreut.

„Die Tessa!“ Er lacht und lacht auf vor Freude.

„Graf Marosch . . . das ist ein Staatsmädel, laßt's Glück net aus die Finger! Wie mich das freut! Na, so a freut hab i mich lange net! Also die Tessa und mein Freundel, die werden a Paar!“

„Ich hoff's!“ Ja, ich denk's fest!“

„Aba freulich, wo doch der Alexander der Tessa so arg aut ist! Des hab i doch a merkt auf Schritt und Tritt! Graf . . . i trink am Morgen sein Wein net, aber heute müßens mal a Glascheel kiffen, net wahr! Aber vom allerhöchsten!“

Das tut der Marosch mit viel Freude.

Der allerbeste Wein muß her.

Sie sitzen zusammen bis die Sonne am höchsten steht. Der Papi hat sich einen kleinen Schwirer geholt. Babette hat sich über kein Fortbleiben gewundert.

Sie kommt und will ein wenig schmaalen, was ihr so reizend steht, aber der Papi umarmt sie und küßt sie und sagt: „Net'n Schwirer gehen. Babette, aber i hab so a große Freude ahabt! Siehst . . . die Tessa und der Alexander . . . die werden drüben in Amerika ein Paar!“



Erstöße wahrgenommen, so daß Möbelstücke in starke Bewegung gerieten. Um 3 Uhr 30 ertönte die Sirene des Feuertürmsystems zum Feueralarm. Bei Kaufmann Mangel war ein Kleidenbauern in Brand geraten. Eine jedoch die Feuerwehre anrückte, war die Gefahr eines größeren Brandes bereits beseitigt.

## Fasnacht

In der germanischen Zeit zählte man nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. Das spiegelt sich heute noch in dem englischen Ausdruck „fortnight“ = „vierzehn Tage“ wieder. Reste dieser Fählung zeigen im Deutschen „Weihnacht“ und „Fastnacht“. Fastnacht ist im Mittelhochdeutschen seit 1200 belegt. Bald begegnet auch schon die vereinfachte Form „Fasnacht“, die im heutigen Schwäbischen zu „Fasnet“ wurde. Fasnacht hörte man heute noch in der Schweiz und im Elsaß. In Bayern und in Österreich herrscht „Fasching“ (von „fasciatio“, das ursprünglich „Ausscheiden des Fasentranks“ bedeutet), im Rheinland „Carneval“ (ital. carne vale „Fleisch sei wohl“).

Fasnacht ist eigentlich der Tag vor Aschermittwoch, im weiteren Sinn: die letzten Tage vor der Fasten. „Derrn-fasnacht“ ist der Sonntag Karneval, was sich daraus erklärt, daß das Fasten für die Geistlichkeit schon am Rosenmontag beginnt.

In der Erklärung des Wortes „Fastnacht“ sind sich die Gelehrten offenbar noch nicht ganz einig. Die alte Erklärung als „Nacht vor dem Fasten“ bleibt nach wie vor die wahrscheinlichste. Daraus hält jetzt auch Kluge in der neuesten Auflage seines etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache fest, während er früher mittelhochdeutsch: „Fasnacht“ von „fascien“ = „Aussinn treiben“ ableitete und „Fastnacht“ als eine von den Geistlichen eingeführte Form erklärt. Dagegen hält Weinling in einem 1929 erschienenen Wörterbuch noch an der von Kluge früher vertretenen Ansicht fest. Nach ihm hat das Wort ursprünglich mit fasten nichts zu tun. Er stellt es zu dem Jeltwort „fascien“ = „unerschrocken, sich abern benehmen“, das er zu demselben Stamm rechnet wie „fasci“ = „fascien“ = „fortpflanzen“ (vgl. „Unrecht Gut faselt nicht“, 16. Jahrhundert), da dem altdeutschen Wort ein Fruchtbarkeitsritus zugrunde liegt. Letzte Nachhänge davon darf man wohl in dem Schlingen mit Nuten fassen, von dem ursprünglich nur Frauen betroffen wurden. Erst in christlicher Zeit ist die ursprüngliche Frühlingsfeier auf die Tage vor dem Beginn der großen Fasten verlegt und der Name damit in Zusammenhang gebracht worden.

## Fasnacht in alten Bauernregeln

Der schwäbische Volkmund hat die Fasnacht mit zahllosen Bauern- und Wetterregeln umrahmt. Die Fasnacht hat man gern hell, sagen die Leute von Tübingen, Oberamt Rutingen. — Fasnacht hell und klar, bringt ein gutes Jahr, ergänzen die Bodnanger Bauern. — Fasnacht Sonnenschein, drückt's Korn ins Viertel hinein, behaupten die Landwirte im Saulgauer Amtsbezirk. — Allgemein verbreitet ist: Wenn an Fasnacht die Sonne scheint, ist's für Korn und Vieh gut gemeint. — Wichtig ist noch bäuerlicher Ueberlieferung der Sonnenaufgang an Fasnacht. Wie in der Fasnacht die Sonne aufgeht, so soll man sein, sagen die Hattenbofer im Gispinger Oberamt. — Weht an Fasnacht die Sonne morgens schön auf, dann gibt es einen schönen Frühling, lautet eine Regel aus dem Oberamt Neuenbürg. — Betrachtet als Anlager einer reichen Getreideerde, eines Eiers und Flachsjahrs sind die Fasnachtssterne. „Dass an der Fasnacht viel Stern, gerät das Korn gern.“ „Dass in der Fasnacht viel Stern, legen die Henken gern.“ Wenn es in der Fasnacht viele Sterne hat, dann gerät das Korn, heißen drei auf die Fasnachtssterne bezügliche Regeln. — Aber auch die dreifache, schmurbige, trübe Fasnacht ist beim Landvolk gut angefahren. Die Oberschwaben behaupten: Wenn an der Fasnacht die Hennen Dreifachsterne bringen, gerät der Flachs. — Wenn die Fasnacht schmurbig, legen die Hennen gern. — Fasnacht trüb, ist Bauern und Weibern lieb. — Viel Geizhaken an Fasnacht verbunden in den Oberämtern Saulgau und Waldsee ein gutes Flachsjahr.

## Württemberg

Stuttgart. (Zur Reichstagswahl.) Ein 3. Erlaß des Innenministeriums an die Wahlbehörden bestimmt, daß Auf-enthalt im „Inland“ schon dann gegeben ist, wenn ein Reichs-wahlberechtigter mit Wohnsitz im Ausland sich lediglich zum Zweck der Stimmabgabe in eine deutsche Gemeinde begibt und sie an demselben Tag wieder verläßt; einer polizeilichen Anmeldung in dieser Gemeinde bedarf es nicht. Die Inoffen von Arbeitsdienstlagern, die sich bei der Gemeindebehörde ihres letzten Aufenthaltsortes abgemeldet haben und die in der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers nur als Fremde — mit vorübergehendem Aufenthalt — geführt werden, können auf Antrag in die Stimmliste (Stimmkartei) der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers aufgenommen werden, wenn die Gemeindebehörde des letzten Aufenthaltsortes bestätigt, daß der Stimm-berechtigte dort polizeilich abgemeldet ist und in der Stimm-liste (Stimmkartei) nicht geführt wird.

Stuttgart. (Die Werkbund-Vollstreckung gesichert.) Die bis jetzt geführten Verhandlungen haben die Finanzierung der für die Werkbundsstellung vorgesehenen Bauten gesichert und zwar über den ursprünglich vorgesehenen Rahmen hinaus. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich mit privaten Mitteln. Es kommen 24 Eigenheime für die Ausstellung in Betracht. Dazu kommen auf dem anliegenden Ausstellungs-gelände für vorübergehende Bauten noch einige Wohnen-dhäuser, eine Gymnasialschule, sowie der Tap eines Doppel-hauses für Erwerbslose, erstellt im Auftrag des „Wirt. Deut-scherer“. Schon im Laufe des nächsten Monats dürfte mit den Bauarbeiten begonnen werden, sobald die Eröffnung der Ausstellung noch vor dem Deutschen Turnfest stattfinden kann.

Stuttgart. (Maßnahmen zur Förderung des Weinbaues.) Der Ausschuß des Württ. Weinbauvereins befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Entwurf einer Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft über Maßnahmen zur Förderung des Weinbaus; als solche sind aufgestellt: Aner-kenning von Rebshulfbetrieben, Ausstellung eines beschränkten Rebenertrags, Prämisierung von Einzelbetrieben und Weinprämiierungen. Der sehr ins Einzelne gehende Entwurf läßt das Schreiben erkennen, auf die Qualitätssteigerung und Betriebsverbesserung anspornend einzuwirken. Mit Ausnahme der auf die Weinprämiierung bezugnehmenden Bestimmungen wurde er vom Ausschuß in allen Punkten ohne wesentliche Einwendungen angenommen; Meinungsverschiedenheiten über diesen letzteren Punkt machten eine Abstimmung nötig, wobei sich eine Mehrheit für die Einrichtung von Weinprämiierungen ergab. In der Aussprache gab Oekonomierat Kist nach verschiedenen Richtungen hin wertvolle Aufklärungen; er konnte den Eindruck mitnehmen, daß der Ausschuß des Wein-bauvereins das Vorgehen der Zentralstelle dankbar anerkennt und begrüßt. Als Termin für die heutige Hauptversammlung in Stuttgart wurde Sonntag, der 26. Mai, in Vormerkung genommen.

Stuttgart. (Hauptverfahren gegen die Brüder Ribau.) Die Strafamt V des Landgerichts Stuttgart hat heute vor-mittig beschloffen, das Hauptverfahren gegen die Brüder Paul und Otto Ribau, die einzigen Leiter der Deutschen Autoversicherungs-A.G. Stuttgart, zu eröffnen. Inwieweit

der Eröffnungsbeschuß im einzelnen von der Anklageschrift abweicht, wurde noch nicht bekannt gegeben, doch ist schon früher gemeldet worden, daß in der Hauptverhandlung die wichtigsten Punkte der Anklage zur Sprache kommen werden, in denen eine Verurteilung der Angeklagten aller Voraussicht nach erfolgen muß. Der Eröffnungsbeschuß umfaßt nur rund 30 Seiten, während die Anklageschrift, das Ermittlungser-gleichnis eingehend, mehr als sechsmal so umfangreich ist. Der Beginn der Hauptverhandlung, die auf alle Fälle noch vor Ostern zu Ende geführt werden soll, ist auf Freitag, 24. März, festgesetzt worden. Von den beiden Beschuldigten befindet sich Otto Ribau noch in Untersuchungshaft, während Paul Ribau vor einigen Monaten auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Stuttgart. (Rieger über Stuttgart.) Anlässlich der Pa-rade im Schloßhof konnte man über Stuttgart längere Zeit eine Staffel von fünf Aliegern beobachten, darunter ein Flugzeug in roter Farbe. Die Flugzeuge, die sich im Glanz der Sonne klar vom Himmel abhoben, führten eine Reihe von Bewegungen aus, die deutlich erkennen ließen, wie sehr ihre Führer die Läufe beherrschten. Es handelte sich dabei um at-demische Alieger, die aus Stollungen geflossen waren, sowie um eine Maschine des Württ. Luftfahrtverbandes.

Göppingen. (Gemeinderat vom Amt suspendiert.) Auf Veranlassung des württ. Innenministeriums ist der kommunal-politische Stadtrat Göppingen von hier vorläufig von seinem Amt als Stadtrat entlassen und ein Dienstverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß es Göpping bei Zusammenkünften zwischen Parteimit-gliedern und der Polizei im Anschluß an einen Uebungsmarsch der nationalsozialistischen SA und des Stahlheims an der nötigen Unterstützung der Polizei in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter fehlen ließ. Bis zum Abschluß des Ver-fahrens ist Göpping von der Ausübung seiner Tätigkeit als Gemeinderat entbunden.

Schwennigen. (Weitere Schräpfung des Uehrenbendes.) Erst vor wenigen Tagen wurde bekannt, daß Schwennigen als Antwort auf die Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte seinerseits die Zölle auf deutsche Waren erhöht hat, so für Großhühner um 50 Prozent. Nun folgt Dänemark ebenfalls mit Abwehrmaßnahmen. Anstatt daß weitere Aufträge auf Uehren aus Dänemark kamen, wurden die bereits erteilten Befellungen wieder zurückgezogen. So verliert die Schwennigener Uehrenindustrie ein Absatzgebiet um das andere. Da es sich bei den genannten beiden Ländern um sehr gute Zahler handelt, ist der Schaden doppelt schmerz-lich.

Neulirch. (U. A. Tetzung. (Sauglüt.) Ein letzter Fall von „Sauglüt“ hat sich in einem benachbarten Weiler ereig-net. Bei einem jungen Landwirt sollte ein Mutterchwein das xchmal werfen; es schien aber, als wenn es mit der Sau zu Ende geben wollte und kurz entschlossen wollte der Land-wirt das Tier notschlachten. Zum Glück hing er mit dem Stechen im Geist an. Nun raffte sich die Sau zusammen und gab — neun Ferkeln das Leben. Der Meher und die Grohnmutter nähden dann die angeschogene Sau wieder aufzu-nehmen, die sich nun im Kreise ihrer Kinder ganz wohl fühlt.

## Landwirtschaftliche Woche 1933 in Stuttgart

Die Forderungen der württembergischen Bauern! — Der Landesauschuß des Landw. Hauptverbands tagt

Stuttgart, 27. Febr. Im Verlauf der Tagung gab Generalsekretär Hummel ein kurzes Referat über die wirtschafts-politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der schwie-rigen agrarpolitischen Probleme. Die bäuerliche Wirtschaft erwarte von der neuen Regierung einen systematischen Ausbau ihrer seitberigen Agrarmaßnahmen im Sinne der bäuerlichen Forderungen zur Agrarpolitik. Die Ausführungen des Re-ferenten gibelten in den Forderungen, die in einer Entschlie-ßung niedergelegt waren, die die Versammlung einstimmig annahm. In der

### Entschlüsselung

beißt es u. a.: Die Not unserer bäuerlichen Betriebe ist nun unerbätlich geworden. Der Preisverfall, namentlich in den Gebieten der Vieh- und Milchwirtschaft, hat inwischen Formen angenommen, die zu den äußersten Verzweiflungen Anlaß geben. Der Landw. Hauptverband erkennt den Willen der neuen Regierung, den Bauernstand durch eine zielbare Agrar-politik aus seiner schweren Not herauszuführen an und sieht in den neuesten Zollherhöhungen einen erschrecklichen Anfang hierzu. Er erwartet aber, daß alle geplanten Maßnahmen, namentlich die von grundsätzlicher Bedeutung, noch vor Auf-hebung des bis 31. Oktober d. J. befristeten Vollstreckungs-schubes durchgeführt werden.

Er erwartet, daß jetzt die unerbätliche Festsetzung wirk-samer autonomer Zölle für die von Zollbindungen befreiten Land- und fortwirtschaftlichen Erzeugnisse erfolgt und daß feinerfall neue Zollbindungen eingegangen, insbesondere auch feinerfall Ermäßigungen der autonomen Zollsätze durch Zoll-contingente vereinbart werden. Die künftige Zoll- und Zöl-lingspolitik muß sich, wenn sie nicht neue Fehlschläge bringen soll, freimachen von allen bisher üblichen Gesloßenheiten und muß grundsätzlich neue Wege gehen. Dazu gehört auch der schneidmögliche Abbau der allgemeinen Weisbegünstigung.

Der Landw. Hauptverband hält eine Intraffaktion der einigen Ballanhalten neuerdings gewährten Präferenzzölle für untragbar. Die Erzeugnisse anderer Obst- und Gemüße-baues bleiben weiterhin unerträglich Zollbindungen unter-stellt, ihre handelspolitische Befreiung ist mit größter Beschle-nigung anzustreben.

Im einzelnen verlangt der Landw. Hauptverband u. a. die sofortige Einleitung einer umfassenden Umschuldungs-aktion, die sofortige Beilegung der Schuldsteuer, die Beile-gung der zollbegünstigten Kindereinfuhrkontingente, weiter-gehende Zollnahmen zum Schutze der einheimischen Fortwirt-schaft (Butter- und Fleischwaren, Feinstoll usw.), die sofortige Kon-tingentierung der Kalkelfuhr, die Festsetzung eines autonomen Eierzölles in Höhe von 70 RM. pro Doppelzentner und die allgemeine Ermäßigung der Frachtsätze für Holz aller Art im Inlandsverkehr.

Gleichzeitig müssen durchgreifende Änderungen auf der Ausgabenseite unserer landwirtschaftlichen Betriebe vorgenom-men werden. Die Aushebung der Umsatzsteuererleichterung wirkt sich bei unserer bäuerlichen Wirtschaft verhängnisvoll aus. Wir halten einen einseitigen ermäßigten Steuerfuß von 0,85 v. D. für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse für not-wendig. Die zu hohe Realsteuerbelastung (in Württemberg im Gegensatz zu anderen Reichsteilen erheblich höher) muß gemindert werden. Die Beiträge zur Sozialversicherung sind nicht mehr zu erschwingen. Eine grundsätzliche Änderung des geltenden Sozialversicherungswesens ist jetzt nicht mehr zu vermeiden. Die Jnsofsetzungsmaßnahmen brachten keine nen-nenswerte Hilfe. Eine allgemeine Jnsofsetzung auf ein für die Landwirtschaft tragbares Maß ist dringend erforderlich.

### Weitere Erdbeben in Württemberg und Baden

Ulm, 27. Febr. Während die Erdbebenwarte aus Tübingen nur ein einziges Erdbeben meldet, wurden in Ulm am Sonntag früh zwei Erdbeben verspürt. Der erste schwächere und längere wurde etwa 5 Minuten vor 3 Uhr wahrgenommen. Einem matten ersten Stoß folgte nach einigen Sekunden ein zweiter, kräftigerer Erdstoß, der von den üblichen Erdbeben-erscheinungen (Erstauern der Möbel, Knistern des Holmerkes und ein dumpfes Getöse) begleitet war. Das zweite Beben trat etwa 8 Minuten nach 4 Uhr auf. Auch hier folgte einem kurzen

Stoß ein zweiter, der länger andauerte als der erste und die-selben Begleiterscheinungen zeigte wie jener.

Wie gemeldet wird, wurde auch in Rastatt in der Nacht zum Sonntag und zwar etwa 2.45 Uhr früh hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, der erneute Unruhe in die Bevöl-kerung brachte. Ueberall in den Wohnungen sah man Licht aufleuchten und einige allzu ängstliche Leute eilten sogar in ziemlich notdürftiger Bekleidung auf die Straßen. Ueber den Ver-d der neuerlichen Erschütterungen ist noch nichts bekannt.

Die neue Erschütterung wurde auch in Karlsruhe wahr-genommen und in Baden-Baden sogar recht deutlich verspürt, mindestens so stark wie das Erdbeben am 8. Februar, wenn nicht stärker. Die Erschütterung war von einem unterirdischen Rollen begleitet. Ein weiterer, weniger starker Stoß soll noch gegen 10 Uhr erfolgt sein. Die Wahrnehmung wurde am Sonntag in Baden-Baden lebhaft besprochen.

Gaggenau meldet: In der Frühe des Sonntags, um 2 Uhr 53, wurde hier ein neuer Erdstoß verspürt, der, von einem heftigen unterirdischen Rollen begleitet, dem Erdbeben vom 8. Februar in nichts nachstand. Der Bevölkerung be-mächtigte sich hartes Angstgefühl. Verschärf wurden die Leute aus dem Schlaf geweckt. In besonderen Schadens ist es nicht gekommen.

Ueber den Herd dieser neuen Erschütterungen ist noch nichts bekannt.

## Deutsche Schmeißerschiffen — Noch ein Schwabenflug

Freudenstadt, 27. Febr. Mit dem 50 Kilometer-Dauerflug wurden am Montag die so glänzend verkauften Deutschen Schmeißerschiffen 1933 beendet. Die Strecke war auf den Kreislauf vorant und führte vom Lamm zur Alexanderschanz, Zülchach, Schillhof, zurück zur Alexanderschanz und Kniebis. Es starteten 45 Läufer und 9 Reichs-nachleute. Trotz dem die Schmeißerflieger hielten besser sein können, wurden sehr gute Zeiten erzielt. Auch der 50 Kilometer-Lauf brachte eine große Ueberhöhung, die dort liegt, daß die Schwaben mit einem neuen Weltrekord ihren dritten Sieg errangen. Es liegt nämlich Karl Lenze von Oberkochen in der guten Zeit von 3.45.1. Wie schwer die Konkurrenz war, zeigt, daß die nächst-10 Plätze von den favorisierten Bayern belegt wurden. Zweiter wurde Vorderbayern-Nordheim vor dem mehrfachen deutschen Schmeißer Günt Müller, Bogenzell. Auf den 14. Platz konnte sich Walter Müller Juffen-hausen platzieren, was in diesem schweren Wettbewerb für ihn ein großer Erfolg ist. Jeht Läufer blieben unter der Vierstundengrenze. Ergebnisse: 1. Karl Lenze-Oberkochen 3:45.1, 2. Vorderbayern-Nordheim 3:48.8, 3. Günt Müller, Bogenzell 3:50.46, 4. Hugo Rothach-Ogern 3:50.54, 5. Günt Müller-München 3:54.35, 6. Karl Lang-Kottach 3:55.42, 14. Walter Müller-Juffenhause 4:02.38. Altersklassen: 1. Walter Schneider-Dresden 4:08.51, Altersklasse II (über 40 Jahre): Dr. Hannemann-München 4:37.53, Reichswehr: Uffo. Bunker, 3. Btl., Inf.-Reg. 29, 4:02.16.

## Der Mörder Rudolph geisteskrank

Tübingen, 26. Febr. Wie feinerzeit berichtet, ist die 69 Jahre alte alleinstehende Konditorinwitwe Emma Walz in Tübingen in der Nacht vom 26. auf 27. Januar 1933 in ihrer Wohnung von dem in das Haus eingedrungenen Theolo-gie-Studenten Heinz Rudolph von Reu-Ruppin überfallen und so schwer mißhandelt worden, daß sie noch in derselben Nacht bei ihrer Einlieferung in die Chirurgische Universitäts-klinik gestorben ist. Die entsetzliche Tat, der die in weiten Kreisen bekannte und geachtete Frau zum Opfer gefallen ist, hat besonders in Tübingen berechtigete Erregung hervor-gerufen. Das von der Staatsanwaltschaft wegen der Tat ein-geleitete Ermittlungsverfahren ist inzwischen zum Abschluß gelangt. Dabei hat sich ergeben, daß Rudolph, der allgemein als degabter, fleißiger, verschlossener Mensch geschildert wird, schon einmal im August und September 1931 wegen einer mit Stimmstörungen und tobiächtigen Erregungsständen ver-bundenen schizophrenen Geiststörung auf Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes Reu-Ruppin in der brandenburgischen Lan-desheilanstalt Reu-Ruppin untergebracht werden mußte. Er wurde aus der genannten Anstalt als gebellt entlassen, als Krankheitserscheinungen bei ihm nicht mehr feststellbar werden konnten. In der Folgezeit hat besagter Student seine Studien in Berlin und seit Ende Oktober 1932 in Tübingen fortgesetzt, wo er schon früher mehrere Semester studiert hatte. Seiner Umgebung erschien er als geistesgesund. Schon am Tage vor der Tat sind bei Rudolph jedoch ernente Zeichen des Beginns einer Geistesstörung hervorgetreten. Nach dem eingeben-den überzeugenden Gutachten der Universitätsnervenlinik in Tübingen, in der Rudolph seit 26. Januar 1933 auf seinen Geisteszustand beobachtet und untersucht worden ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß er die entsetzliche Tat in einem Zustand schwerer, erneut bei ihm angebrochener schizo-phrener Geistesstörung begangen hat, durch die seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Bei dieser Sachlage kann der Täter gemäß der Vorschrift des § 31 St.G.B. für seine Tat strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden. Das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren mußte daher ein-gestellt werden. Da das ärztliche Gutachten der Nervenlinik Tübingen weiter zu dem Ergebnis kommt, daß Rudolph als gemeingefährlich zu betrachten ist und der dauernden Inter-nierung in einer geschlossenen Heilanstalt bedürfte, wurde der Student als gemeingefährlicher Geisteskranker zur weiteren Verwahrung der zuständigen Polizeibehörde überwiesen, die wegen seiner Internierung in einer Irrenanstalt das Erforderliche veranlassen wird.

## Handel und Verkehr

Stuttgart. (Holzverkauf.) In der Zeit vom 17.—23. Februar wurden bei den Holzverkäufen aus dem württ. Staatswäldungen folgende Erlöse erzielt: Nadelstammholz im Schwarzwald Fichten und Tannen 41—48, Föhren und Lär-chen 35—60, im Unterland N. und T. 46—50, F. und L. 45—60, im Nordobland N. und T. 49—45, auf der Schwab. Alb N. und T. 40—48, in Oberschwaben N. und T. 40—41, F. und L. 37—48 Prozent der Landesgrundpreise. Für Nadelstammholz wurden 68—100,5 Prozent der Landesgrund-preise erzielt, für Nadelholzstangen 60—94 Prozent. An Brenn-holz wurden verkauft 3604 Kmt Laubholz, 10110 Kmt Nadel-holz bei einem Durchschnittserlös von 94 Prozent der Bezirks-grundpreise, gegen 91—93 Proz. in den vergangenen Wochen des Februar und im Januar.

## Letzte Nachrichten

Münster, 27. Febr. In der Gold- und Silberhändler und W-Berei von G. Heisch & Sohn explodierte bei der Revision eines Dieselmotors aus noch nicht geklärter Ursache eine Sauerstoffbombe. Der Betriebsvorstand und ein Motinhinshlosser wurden auf der Straße getötet, ein Maschinist, der schwer verletzt worden war, starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

## Aus Welt und Leben

Der Kellnererwerb. Die Amerikaner sind mit ihrer Kun-denwerbung einseitig. Nachdem fast alle Möglichkeiten auf die Augen des Käufers verführberisch zu wirken, erschöpft sind, muß die Nase des Käufers bearbeitet werden. Hören wir D. Laird, Direktor des psychologischen Laboratoriums an der Colgate-Universität (Amerika): Die Strategie der Kaufleute geht davon aus, daß ein angenehmer Geruch meist auch an-

genehme Erinnerungen auslöst. So kaufen Damen ein Auto, das mit Parfümen besprüht ist, lieber, als wenn es nach Benzol riecht. Eine amerikanische Feuerversicherungsgesellschaft schickte Werbebriefe, die nach angebranntem Gold rochen, um den Kunden die unangenehme Empfindung eines Brandes beizubringen. Fleischhauer lassen den Schinken in schinkenfarbenes Papier einwickeln, das besonders nach Schinken riecht. 30 Millionen Dollars gibt Amerika jährlich für Parfüm, Toilettewasser, Badefarben usw. aus. — Wir würden im Zusammenhang mit der Geruchstoffindustrie vorschlagen: Autos, die Bergflüsse aufzuführen, sollen Höhenluft in den ganzen Straßen auspumpen, Steuerzettel sollen Rosen duft ausströmen, jeder Gerichtsvollzieher muß besonders gewinnend riechen. Um sich nach dem Lieblingsduft der Kunden zu richten, sollen Beamter bei Vorladungen stets die Anfrage nach dem gewünschten Parfüm nicht vergessen. Interessant dürfte übrigens die Geruchstoffindustrie bei Wahlen zu sein. — Es kommt doch fast aller Mühsinn aus dem technokratischen Amerika.

### Graf Schlieffen

Den Feldherrn, der in der Geschichte weiterlebt, ziert meist die Tat. In der Schlacht erwarb er sich meistens den Ruhm, den sein Volk begeistert feiert und um den ihn seine Gegner beneiden. Nicht so ist es beim Generalfeldmarschall Graf

Schlieffen, dessen Geburtstag sich am 28. Februar zum hundertsten Male jährt.

Zu Rechtzeiten war Graf Schlieffen nur wenig bekannt. Er selbst glaubte wegen seiner Kurzsichtigkeit nicht, daß er es in der militärischen Laufbahn zu einer besonderen Stufe bringen würde. Und doch wurde er der Schöpfer des deutschen Kriegsplanes von 1914. Wir haben den Krieg verloren. Dies liegt aber nicht an dem Kriegsplan, sondern an besonderen Umständen seiner Ausführung.

Man warf Schlieffen vor, daß seine Lehre von der Kriegs-führung veraltet sei: Er habe einseitig von dem vordringenden Schlag gegen den Gegner gepredigt. Die Art des Angriffs gegen den Feind legte er in folgenden Worten fest: „Die jetzige Front ist nicht das Ziel des hauptsächlichsten Angriffs. Nicht gegen sie brauchen die Massen verammelt, die Reserven aufgestellt werden. Das Wesentliche ist die Flanke einzubrüden. Sie dürfen nicht in den Flügelstößen der Front, sondern müssen in der ganzen Tiefe und Ausdehnung der feindlichen Aufstellung gesucht werden. Vollendet wird die Vernichtung durch einen Angriff gegen den Rücken des Feindes.“

Der deutsche Kriegsplan Schlieffens ging daher von einem vernichtenden Angriff gegen Frankreich aus. Da der Westen mit Festungen gepanzert war, so mußten über Belgien die französischen Plante und der Rücken des französischen Heeres

angegriffen werden. Wird Frankreich entscheidend geschlagen, dann kann man auch die inzwischen vorgebrungenen Kräfte zurückdrängen. Der Krieg wird an der Seine entschieden. Schlieffen hatte auf diesen seinen Plan aufbauend auch die Kräfteverteilung der deutschen Streitkräfte im Westen und Osten festgelegt. — Die Marneeschlacht aber, die den Sieg bringen mußte, endete mit einer Niederlage Deutschlands.

Mit dem vernichtenden Planen- und Rückenangriff war aber die Kriegsehre Schlieffens nicht erschöpft. Bräute er doch in einem seiner letzten Kriegsspiele die Worte: „Jeder will umfallen und behut daher seine Front aus. Diese beiden Bestrebungen können zu übergroßen Ausdehnungen und zu der Möglichkeit des Durchbruchs führen. Das einzige Mittel um die schwache Stelle des Feindes für einen Durchbruch zu finden, besteht darin, daß man ihn überall angreift. Überall angreifen ist die Art, mit der man jetzt Kriege gewinnt.“

Aber was hilft die beste Lehre, was nützen überlegende Kriegspläne, wenn die Seele eines großen Feldherrn fehlt? — wie Schlieffen sagte. Bei Tannenberg wurde nach der Lehre Schlieffens gebandelt und Hindenburg errang einen gewaltigen Sieg über die Russen. Im Westen aber, wo sich unser Schicksal erfüllte, wartete Deutschland vergebens auf den durchschlagenden Erfolg. Es war Schlieffens Tragic, daß er kurz vor Beginn des Weltkrieges starb und seinen einzigartigen Plan nicht selbst ausführen konnte.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von Wildbad Heft Nr. 628a Bt. I Nr. 10, 11, 12 und 13 zurzeit der Eintragung des Versteigerungserwerbs auf den Namen der Frau Adelgunde Wörthoff, geb. Maurer, Witwe des

Emil Wörthoff, Kaufmanns in Wildbad,

eingetragenen Grundstücke:

Geb. 43 Digastr.: Wohnhaus	1 a 41 qm	zus. 6 a 01 qm
Geb. 43a Digastr.: Heuschauer	14 qm	40 000 RM.
Hofraum	4 a 46 qm	27 a 20 qm
		1 000 RM.
		58 qm
		50 RM.
		17 a 50 qm
		500 RM.

am Mittwoch, 15. März 1933, nachmittags 2/4 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad, Notariat (IV. Stock) versteigert werden.

Als Zugehörten werden mitversteigert: 12 Fremdenzimmer-Einrichtungen, 1 Eßzimmer-Einrichtung sowie Tafel- und Küchengerät, alles zusammen am 24. Februar 1931 zu 5000 RM.

Der Zwangsversteigerungserwerb ist am 8. April 1930 in das Grundbuch eingetragen worden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbs aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 23. Februar 1933.  
Kommissär: Bezirksnotar Rathgeber.

Conweiler, 27. Februar 1933.

### Todes-Anzeige.

Schmerzfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwager

### Ernst Konrad Kübler

Holzhauer

im Alter von nahezu 69 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Witte: Marie Kübler, geb. Burkhardt.

Karl Faas mit Familie.

Georg Reppert mit Familie.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Birkenfeld, den 26. Februar 1933.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Enkelchen

### Johannes Winter, Landwirt

erfahren durften, für die vielen Krankspenden, den Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Winter, Birkenfeld.

Familie Theodor Winter, Birkenfeld.

Familie Weig, Schnelldorf (Bayern).

Birkenfeld. Hotel z. „Schwarzwaldrand“.

## HEUTE großer Kostüm-Ball

Eintritt frei

## Zur Kommunion und Konfirmation!

Die Festkleidung für den schönsten Tag im Leben des Kindes muß für längere Zeit der Anzug für festliche Gelegenheiten sein - - also wählen Sie etwas Solides, Haltbares! Sie finden solche Kleidung bei uns zu zeitgemäßen Preisen!

- |   |   |
|---|---|
| Konfirm.-Kleider<br>Flanngas, mit apurten<br>Kragen . . . . . 9 <sup>75</sup>                         | Konf.-Anzug<br>gute Melton-Qual.,<br>auf K.-Seide gefüt. . 17 <sup>50</sup>                         |
| Konf.-Kleider<br>prima Craquole, mit<br>modern. Puffärmel . 16 <sup>50</sup>                          | Konf.-Anzug<br>reines Kammgarn . 19 <sup>50</sup>   |
| Konf.-Kleider<br>elegant, Fassons, in<br>Reversible, matt und<br>glanz verarbeitet . 29 <sup>75</sup> | Konf.-Anzug<br>Schweizer-Kammgarn-<br>Qualität, auf K.-Sei-<br>denmoose gef. 27 <sup>50</sup> .     |
| Komm.-Kleider<br>weiß, K.-S., Maroc-<br>Rock mit 2 Volants<br>gemalt . . . . . 9 <sup>75</sup>        | Komm.-Anzug<br>gute Melton-Qual.,<br>ganz gef., m. weißem<br>Krag. u. Rückengurt . 12 <sup>75</sup> |
| Komm.-Kleider<br>Craquole, Blusenstil<br>gestickt, sehr aparte<br>Hängestform . . . 16 <sup>50</sup>  | Komm.-Anzug<br>reines Kammgarn,<br>mit 3 teiligem Gürtel . 17 <sup>50</sup>                         |
| Komm.-Kleider<br>in Borken-Crêpe,<br>kleids, Fassons, mit<br>breit. Schulterkrag. . 19 <sup>75</sup>  | Komm.-Anzug<br>in eleganter Aus-<br>stattung . . . . . 23 <sup>00</sup>                             |
| Flanngas<br>schwarz und weiß,<br>ca. 100 cm breit . Mr. . 2 <sup>50</sup>                             | Lackspangens-<br>schuhe 31-33,50 . 2 <sup>95</sup><br>. . . . . 27-30 . 2 <sup>95</sup>             |
| Crêpe Prinzessa<br>(Engelhaut), schw. u.<br>weiß, ca. 100 cm h. Mr. . 2 <sup>95</sup>                 | Lack- u. Wild-<br>lederspangens-<br>schuhe 36-42, 4,90, . 3 <sup>90</sup>                           |
| Crêpe Flammol<br>matte Gewebe,<br>schwarz und weiß,<br>ca. 100 cm h. ell. . Mr. . 2 <sup>95</sup>     | Schwarz Box-<br>calc- und Lack-<br>Schuhhälb-<br>schuhe 40-44 6,90. . 5 <sup>90</sup>               |
| Konfirmanden-<br>Hut gute Qualität . 2 <sup>85</sup>  | Kommunion-<br>Krinzo sehr schöne<br>Ausführung, 1,25, 95, . 75                                      |
| Konfirmanden-<br>hemd durchge-<br>hend Popeline . . 2 <sup>45</sup>                                   | Kerzen-Ranken<br>. . . . . 1,95, 1,60, . 1 <sup>45</sup>  |
| Konfirmanden-<br>strümpfe Kunst-<br>seide plattiert, 1,45, . 1 <sup>75</sup>                          | Kerzen-Tücher<br>in Tüll bestickt,<br>. . . . . 1,50, 1,10, . 75                                    |

# KNOPF

PFORZHEIM

Geschäftseröffnung u. -Empfehlung

Der verehrten Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Laden des Herrn Malmsheimer, Marktplatz, ab 1. März eine



### Schuhreparatur-Werkstätte

eröffnet habe. — Mein eifrigstes Bestreben wird sein, meine Kundschaft zur vollen Zufriedenheit zu bedienen. Sämtliche Reparaturen werden sachmännlich mit nur bestem Material ausgeführt. — Gleichzeitig mache ich auf meine billigen Preise aufmerksam.

Um gültige Unterstützung meines Unternehmens bittet  
Fritz Frey, Schuhmacher, Neuenbürg

Birkenfeld.  
Was ist heute abend in der  
„Aussicht“ los?  
Großer  
Karneval-Tanz.

Besuchstatten liefert schnellstens  
C. Reeh'sche Buchdr.

Birkenfeld. Saalbau z. „Löwen“

Heute großer

## Faschings-Rummel

2 Musikkapellen der Feuerwehrmusik. Eintritt frei.

### Zwangsvorsteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 1. März 1933, vorm. 10 Uhr, in Feldrenndau:

1 Kommode, 1 Klav.

13 Uhr in Conweiler:

1 Anker-Nähmaschine.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerichts-vollziehertelle

Herrnhalb.

R. Förstler, Birkenfeld

Wagenfett.

### Ein Radio-Apparat

(220 Volt Wechselstrom)

m. voll-dynamischem Lautsprecher preiswert zu verkaufen.

Höhn, Neuenbürg.

Tornplatz.

Reico-Radio-Apparate.

### Sommerliche

### 3 Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage gegen Mitte

Mai zu mieten gesucht. Preis-

angabe. Angebote unt. Nr. 36

an die Engländer-Geschäftsstelle.

### Holzkaufzettel

parmäßig in der

C. Reeh'schen Buchdr.

